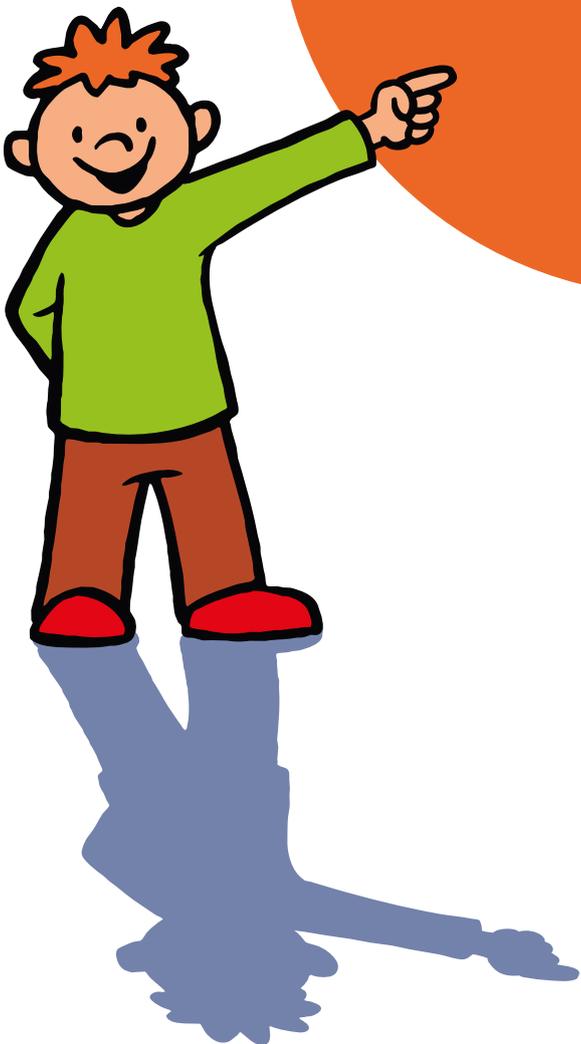


ST. MARTIN



IMPRESSUM

Die Materialien dieser Mappe wurden erarbeitet und zusammengestellt von der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbistums Köln

Projektleitung: Efi Goebel
Redaktion: Dr. Holger Dörnemann, Efi Goebel,
Martin Degener, Hans-Peter Theodor
Graphik: greycells.COMMUNICATION, Kaarst

Noch mehr Informationen, Spiele und Begegnungen zum Aschermittwoch unter: www.familien234.de

HERKUNFT DES FESTES

Der heilige Martin von Tours – Sankt Martin (lateinisch sanctus: heilig) – ist **der erste heilige Nichtmartyrer**, der in der Kirche öffentlich verehrt wurde. Über sein Leben sind wir u.a. durch die Aufzeichnungen seines Freundes Sulpicius Severus unterrichtet, festgehalten schon zu Lebzeiten des Heiligen.

Als Martin **316/17** zu Sabaria in Pannonien (heute Ungarn), einer Provinz des römischen Reiches, **geboren** wurde, befanden sich dieses Reich und das Christentum **mitten in einem großen Umbruch**. Drei Jahre zuvor war das Christentum durch ein Gesetz, dem sogenannten Mailänder Edikt, staatlich zugelassen und anerkannt worden. Die Kirche erlebte nicht nur eine große Zunahme ihrer Gläubigen, sondern auch eine Ausweitung ihres Einflusses im Reich: Kirchengesetze wurden zu Reichsgesetzen und Kirchenstrafen hatten staatliche Ächtung und sogar Verbannung zur Folge.

Martin wuchs in noch heidnischer Umgebung im oberitalienischen Pavia auf; mit 12 Jahren bewarb er sich gegen den Willen seiner Eltern um die Aufnahme als Taufbewerber ins Katechumenat (die Zeit der Glaubensunterweisung, vom griechischen Wort für belehren, unterrichten).



Die legendäre **Begegnung mit dem Bettler** fällt in seine Zeit als Offizier im römischen Heer - noch als Ungetaufter. Später verlässt er die Armee; er will Gott mehr dienen als dem kaiserlichen Befehlshaber. Ein wechselvolles Leben beginnt - Stationen eines Suchenden:

Martin, der junge Geistliche, der sich zuerst in den Dienst des Bischofs von Poitiers stellt und der in den Glaubensstreitigkeiten der jungen Kirche - die angesichts der neuen Stellung der Kirche plötzlich auch Folgen für die Einheit des Reiches haben - vorübergehend fliehen muss. Daraufhin versucht Martin, als Einsiedler Gott näher zu kommen. Und schließlich Martin, der im Jahre 371 von der großen Mehrheit der Diözese gedrängt wird, den **Bischofssitz** von Tours anzunehmen.

Am 8. November 397 starb Martin auf einer Missionsreise. Schon im 5. Jahrhundert wurde über seinem Grab eine Kapelle errichtet. Der heilige Martin wurde zum Schutzheiligen des Frankenreichs (das Teile des heutigen Frankreichs umfasst). Viele Klöster und Kirchen im fränkischen Gebiet sind nach ihm benannt. **Martins Mantel - lateinisch: cappa** - wurde von den fränkischen Königen auf ihren Reisen von einem Residenzort - Pfalz genannt - zum anderen mitgeführt. Aufbewahrt wurde dieses symbolische Zeichen für Barmherzigkeit und Schutz jeweils in einem eigenen Raum der Pfalz: der Kapelle (von 'capella': Verkleinerungsform von 'capa').

HERKUNFT DES FESTES

Nicht nur in diesem Begriff, sondern in vielen Bräuchen lebt die Erinnerung an Sankt Martin fort und hat seinen Tod weit überdauert. Im weltweiten kirchlichen Abendgebet am Martinstag heißt es deshalb:

„O unvergleichlicher Mann! Die Mühsal des Lebens konnte dich nicht bezwingen, der Tod dich nicht besiegen!“



FEIERN



VORBEREITUNG

/// Für ein stressfreies Feiern:
Versuchen Sie, soweit möglich, Besorgungen
und Vorbereitungen in den Tagen vor Ihrem
Treffen zu erledigen.

Achtung: Verwenden Sie auf keinen Fall
Lampenöl (leicht entflammbar!)

rechtzeitig besorgen und bereitlegen

- Text der Martinslegende (siehe beiliegendes Blatt) /
Martinslaternen;
- Ausschneide- und Spielbogen Heiliger Martin
- zum Backen (Zutaten für etwa 16 Martinswecken):
1 kg Weizenvollkornmehl / 4 Teelöffel Backpulver /
4 Teelöffel (Meer-)Salz / 1kg Quark / 4 Eier;
- zum Malen: Tapetenrolle oder große Papierbögen (A 3) /
Wachsmalstifte / Fingerfarben
- zum Spielen: Materialien für 'Helfer-Spiele' (siehe beilie-
gendes Blatt);
- für die Alternative mit vorwiegend kleineren Kindern:
- Legematerial aus dem Kinderzimmer (das können sein:
Bausteine, Spielfiguren usw.) / Tücher oder eine große
Decke als Untergrund

ABLAUF

/// Treffen an einem Nachmittag vor, an
oder kurz nach Sankt Martin

Die Laternen

Nachdem Sie sich versammelt haben, zünden Sie die mitge-
brachten Laternen an - verdunkeln Sie dazu ggf. das Zimmer.

Eine/r der Erwachsenen spricht den Anlass des Treffens an:
**„Martin von Tours war einer der Menschen, die Heilige ge-
worden sind. Wir werden nachher noch von ihm hören.“**

**„Von den Heiligen wissen wir, dass durch sie das Leben
heller und freundlicher wird. Beim heiligen Martin erinnern
die Laternen daran. Wir wollen uns unsere Laternen ein
wenig genauer anschauen.“**



Jedes Kind stellt seine Laterne vor. Vielleicht kommen dabei schon Elemente aus dem Leben des heiligen Martin vor.

Die Martinslegende

Ein/e Erwachsene/r leitet über:

„Aus dem Leben des heiligen Martin kennen wir viele Geschichten. Einer seiner Freunde hat sie noch zu Lebzeiten des heiligen Martin aufgeschrieben.“

„Wir wollen einiges davon erfahren.“

Ein/e Erwachsene/r erzählt die Martinslegende (siehe beiliegendes Blatt).

Nach dem Hören der Legende singen Sie gemeinsam das bekannte Martinslied. Die Kinder können die Legende mit dem Ausschneide- und Spielebogen nachspielen.

Gemeinsame Zeit: die Möglichkeiten

Die weitere Zeit können Sie auf verschiedene Weise miteinander gestalten:

backen

Backen Sie ganz besondere Martinswecken: aus den vorbereiteten Zutaten kneten Sie einen Teig. Versuchen Sie jetzt, daraus Formen zu schneiden oder zu kneten, die sich von den gängigen Brezeln oder Weckmännern unterscheiden: eine Gans, ein Pferd, ein Mantel, eine Bischofsmütze. Dann das Ganze bei 180° ca. 20 Minuten backen.

/// Wenn Sie es sich zutrauen, können Sie auch frei erzählen oder auch eine Auswahl aus den Episoden treffen. Die Begegnung mit dem Bettler sollte allerdings nicht fehlen.

/// Wenn Sie genügend Zeit haben, können Sie alle Vorschläge nacheinander umsetzen. Oder Ihre Gruppe setzt verschiedene Aktivitäten gleichzeitig um und Sie verteilen sich zu zweit oder mehreren, den Vorschlägen entsprechend.



/// Für großformatige Bilder eignen sich Wachsmalstifte oder Fingerfarben besser; Buntstifte arbeiten für diesen Zweck zu kleinteilig; das Malen wird mühsam.

Malen

Malen Sie gemeinsam einen Martins-Fries (d. h. ein Wand- oder Fensterbild), das bis zum Advent aufgehängt werden kann.

Spielen

Probieren Sie die 'Helfer-Spiele' nach dem beiliegenden Blatt aus.

AUSKLANG

„Lass uns teilen...“

Am Schluss Ihres Treffens singen Sie noch einmal gemeinsam das bekannte Martinslied (siehe Liedblatt).



ALTERNATIVE mit überwiegend kleineren Kindern

Nach dem Anschauen der Laternen leiten Sie, wie vorgesehen zur Martinslegende über, die aber nicht nur erzählt sondern spielerisch umgesetzt wird.

Bereiten Sie dazu gemeinsam eine Art 'Zimmertheater' vor. Sprechen Sie sich untereinander ab und dann gestaltet jede Gruppe (oder Familie) mit dem vorbereiteten 'Legematerial' - möglichst auf je einem Tuch oder auf einer großen, einfarbigen Decke - die 'Bühne' für einen Legendenabschnitt:

- die einen das Elternhaus des heiligen Martin;
- die anderen das Stadttor (evtl. auch die Stadt), wo Martin den Bettler trifft;
- die dritten den Wald, in dem Martin mit seinen Freunden ein einfaches Leben führt;
- die vierten den Bauernhof mit Gänsestall, in den Martin sich flüchtet;
- schließlich die Kirche, in der Martin zum Bischof geweiht wird.

Dann erzählt ein/e Erwachsene/r die Martinslegende. Dabei sollten die Kinder oder der/die Erzählende die Martinsfigur und auch die anderen Figuren innerhalb der aufgebauten Szenerie weitersetzen, immer dem Text entsprechend.

Mit backen, malen oder spielen geht es weiter.

/// Kinder besitzen, gerade wenn sie im Kindergartenalter sind, eine große Symbolfähigkeit: ein Playmobil-Figurchen kann zum heiligen Martin werden, wenn es einen roten Stoff als Mantel bekommt; Puppenstuben- oder Legofiguren werden in den Augen der Kinder zu Menschen einer Stadt, in einem fernen Land, wenn man die Figuren entsprechend vorstellt.

WEITERFÜHRENDE ASPEKTE für Mütter und Väter

Ist das Fest des heiligen Martin heute vor allem Anlass für ein harmloses Laternenspektakel mit Kindern oder hat die Gestalt des Heiligen eine Bedeutung für uns und unseren Alltag?

1. Martins legendär gewordene Begegnung am Stadttor von Amiens im Jahre 334: als er an einem kalten Wintertag sein Pferd anhält, um **den Offiziersmantel mit dem Schwert zu durchtrennen und mit der einen Hälfte einen frierenden Bettler zu bedecken.** - Der spontan gefasste und konsequent ausgeführte Entschluss zum Teilen markiert im Leben Martins auch den endgültigen Schritt zur Taufe.

2. Und zwei Jahre später zog dieser Schritt einen weiteren Schritt nach sich: Germanische Heere hatten den Rhein überschritten, so dass der römische Kaiser sein Heer bei Worms sammeln und die üblichen Geldgeschenke an die Offiziere verteilen ließ. Sulpicius Severus, der die Lebensgeschichte Martins festgehalten hat, berichtet, wie der junge Offizier bei dieser Gelegenheit vortrat und an den Kaiser gerichtet sprach: „Bis heute war ich dein Soldat. Lass mich künftig Soldat Gottes sein. Dein Geschenk mag bekommen, wer in die Schlacht ziehen will. **Mir ist es als Soldat Christi nicht erlaubt zu kämpfen.**“

3. „Ja“-sagen zum Leben und dessen Schutzbedürftigkeit, „Nein“ zur Gewalt, zu falschen Autoritäten und ungerechtfertigten Ansprüchen - **Teilen und Verweigern.** Blickt man auf das weitere Leben des Heiligen Martin, so scheint es, als ob alle Schritte durch die beiden genannten Ereignisse charakterisiert wären: Immer bleibt dieser Mann den einfachen Menschen, den Schwachen und Armen, nahe und kompromisslos weist er alle Versuche zurück, anderen Interessen dienstbar zu sein als denen des Reiches Gottes.

4. Das richtige Leben im falschen zu finden, der „täglichen Normalzerstörung“ wie es die Theologin Dorothee Sölle einmal formuliert hat, eine Absage zu erteilen, das ist heute vielleicht schwieriger denn je. Was richtig oder falsch, was gut oder schlecht ist - die Entscheidung darüber weist unsere Gesellschaft fast ganz und gar dem/der einzelnen zu. Häufig ohne ihm oder ihr genug Raum und Luft zu geben, um sich hinreichend informieren und orientieren zu können. Am Menschen hat Martin sich orientiert, am Schwachen, am Frierenden. Und in ihm hat er Christus gefunden. Wo wäre Christus heute zu finden, in welcher Begegnung, in welchem Leben, in welcher Entscheidung, in welchem 'Ja', in welchem 'Nein'?



WEITERFÜHRENDE ASPEKTE für Mütter und Väter

Wie Martin aufwächst

Vor vielen Jahrhunderten wurde in Sabaria, einem Ort im heutigen Ungarn, ein Kind geboren, dessen Name noch heute den meisten Kindern bei uns gut bekannt ist. Es war der heilige Martin. Sein Vater war ein römischer Krieger, ein Offizier, der auf seinen Dienst für das römische Reich sehr stolz war. Seinen neugeborenen Sohn nannte er nach dem römischen Kriegsgott Mars: Martinus - das heißt kleiner Kriegsgott. Von Jesus hatten Martins Eltern damals in Ungarn nicht viel gehört und so gehörten sie noch nicht zu den Christen.

Martin wurde größer und wissbegieriger. Viel streifte er in der Stadt umher. So lernte er eines Tages Menschen kennen, die ihm von Jesus und Gott erzählten. Martin gefiel, was diese Menschen über Jesus erzählten und wie sie miteinander lebten. Bald wollte auch er gerne zu den Christen gehören. Damals war es noch so, dass man nicht als kleines Kind getauft wurde. Erst nach einiger Zeit der Vorbereitung und des Lernens konnten die Menschen, als Erwachsene, getauft werden. Martin bewarb sich um die Taufe.

Mittlerweile war Martin alt genug, um einen Beruf zu ergreifen. Da bestimmte sein Vater, dass er Soldat werden sollte: ein Reiter in der kaiserlichen Garde. Ein prächtiges Pferd und ein weiterer roter Mantel gehörten zu seiner Ausrüstung. Auch ein Diener stand ihm zur Verfügung. Doch im Gegensatz zu seinen Offizierskollegen behandelte Martin seinen Diener wie einen Freund, wie einen



Bruder. Denn gut hatte er im Ohr, was die Christen von Jesus berichteten: Ein jeder möge den anderen lieben wie sich selbst.

Vor der Stadt Amiens

In diese Zeit nun fällt die Geschichte, die Martin noch heute bekannt macht: Mit seinem Heer war er nach Frankreich verlegt worden. Beim Eintritt in die Stadt Amiens sieht Martin einen Bettler am Stadttor. „Bitte, eine milde Gabe“, ruft der Bettler. Aber Soldat um Soldat reitet durch das Tor. „Nur nicht zu spät kommen“, denken sie. Oder: „was geht’s mich an“. Oder: „bei dem hol’ ich mir noch eine Krankheit“. Doch dann kommt Martin. „Bitte, eine milde Gabe, mich friert so sehr“, ruft der Bettler wieder. Und Martin hält sein Pferd an. Er überlegt nicht lange. Er denkt an seinen weiten roten Offiziersmantel. Eigentlich ist es ja eine warme wollene Decke, in die Soldaten sich bei Bedarf einhüllen. Diese Decke kann für zwei reichen. Schnell teilt er den weiten Mantel in zwei Teile. Den einen Teil behält er für sich, den anderen reicht er mit einem freundlichen Wort dem frierenden Mann am Straßenrand.

Doch was geschah dann in der Nacht? Als Martin schlief, sah er im Traum, so erzählt die Legende, dass Jesus vor ihm stand. Er war eingehüllt in Martins roten Mantel und sprach: „Martin, der erst auf dem Weg zur Taufe ist, hat verstanden: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“



WEITERFÜHRENDE ASPEKTE für Mütter und Väter

Im Wald

Nach diesem Erlebnis wollte Martin nicht länger Soldat bleiben. Er verlässt die Armee und geht nach Poitiers, um beim dortigen Bischof Hilarius mehr über den Glauben zu erfahren.

Schließlich wünscht sich Martin ein einfaches und gottgefälliges Leben. In einem Wald in der Nähe von Poitiers baut er sich eine Hütte. Seine Güte und Freundlichkeit haben sich bald herumgesprochen. Und so kommen die Menschen, um ihn um Rat zu bitten. Einige junge Männer bleiben und wollen Martins einfaches Leben teilen.

In der Bischofsstadt Tours

Wohl 11 Jahre lebt Martin mit seinen Freunden in den einfachen Hütten im Wald. In den Städten aber sind die Menschen auf ihn aufmerksam geworden. Und als nun in der Stadt Tours der Bischof stirbt, da wünschen sie sich den Martin aus dem Wald zum Bischof. Sie glauben und hoffen, dass Martin gut für sie und die Stadt sorgen wird.

Ein paar Freunde haben von den Bischofsplänen in der Stadt gehört. Sie eilen zu Martin und erzählen ihm, was für eine große Aufgabe da auf ihn zukommt. Martin, der das stille Leben im Wald gewohnt ist, bekommt einen Schreck. Er weiß nicht, ob er ein guter Bischof sein könnte. Er hat vielleicht auch Angst vor dem Leben als Bischof. Noch mehr als bisher wird er unter Menschen sein müssen, ihnen helfen, für sie sorgen.

Als die Menschen kommen, um ihn in die Bischofsstadt zu bringen, schleicht er sich davon und versteckt sich im Gänsestall. Hier werden sie ihn sicher nicht suchen, denkt er. Aber die Gänse verraten Martin mit ihrem lauten Gegacker. Er wird entdeckt. Und nun fügt er sich in sein Schicksal. Er wird zum Bischof von Tours geweiht. Eines aber wünscht er sich: Er will nicht in das Bischofs-haus der Stadt ziehen, sondern möchte mit seinen Freunden in den einfachen Holzhütten wohnen bleiben.

Martin wird ein guter und fürsorgender Bischof für seine Stadt. Über dreißig Jahre lang wacht er über die Geschicke der Menschen in seinem Bistum. Nach seinem Tod wird Bischof Martin am 11. November 397 in Tours begraben. Sein Grab ist dort noch heute zu sehen. Sein Fest aber feiern wir mit Laternenumzügen, die daran erinnern, dass ein guter Mensch viel Licht und Freude in die Welt bringen kann.

DAS MARTINSLIED



Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind,
sein Ross, das trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut,
sein Mantel deckt ihn warm und gut.

Im Schnee saß, im Schnee saß,
im Schnee da saß ein armer Mann.
hat Kleider nicht, hat Lumpen an.
„O helf mir doch in meiner Not,
sonst ist der bitt're Frost mein Tod!“

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zieht die Zügel an,
sein Ross steht still beim armen Mann,
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt
den warmen Mantel unverweilt.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin gibt den halben still,
der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin geh auch uns voran,
lass teilen uns mit jedermann.
Und wenn ich etwas Gutes hab,
geb' ich davon den and'ren ab.

(traditionelle Weise)



ST. MARTIN



SANKT-MARTINS-LIED

1. Ein ar-mer Mann, ein ar - mer Mann, der klopft an vie - le Tü - ren
 an. Er hört kein gu - tes Wort, und je - der schickt ihn fort.
 Er hört kein gu - tes Wort, und je - der schickt ihn fort.

- 1 Ein armer Mann, ein armer Mann,
der klopft an viele Türen an.
||: Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort. :||
- 3 Der Hunger tut dem Mann so weh
und müde stapft er durch den Schnee
||: Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort. :||
- 5 Er teilt den Mantel und das Brot
und hilft dem Mann in seiner Not.
||: Er hilft so gut er kann.
St. Martin heißt der Mann. :||
- 7 Denkst du, dafür bist du zu klein,
kannst du grad wie Sankt Martin sein!
||: Beim Teilen ist das so:
Wer gibt und nimmt, wird froh! :||

- 2 Ihm ist so kalt. Er friert so sehr.
Wo kriegt er etwas Warmes her?
||: Er hört kein gutes Wort
und jeder schickt ihn fort. :||
- 4 Da kommt daher ein Reitersmann,
der hält sogleich sein Pferd hier an.
||: Er sieht den Mann im Schnee
und fragt „Was tut dir weh?“ :||
- 6 Teilen wir unser Gut und Geld
mit all den Armen auf der Welt!
||: Wenn jeder etwas hat,
dann werden alle satt. :||
- 8 Zum Martinstag steckt jedermann
leuchtende Laternen an.
||: Vergiß den andern nicht,
drum brennt das kleine Licht. :||

Text: Rolf Krenzer, Musik: Peter Janssens
 aus: Kommt alle und seid froh, 1982
 alle Rechte im Peter Janssens Musik Verlag,
 Telgte-Westfalen



HELFER-SPIELE



1. Echolot

Der Raum bleibt ein wenig verdunkelt. Ein/e Mitspieler/in geht hinaus. Nun wird ein vorher vereinbarter Gegenstand versteckt. Zurückgerufen ins nun verdunkelte Zimmer muss der Gegenstand gefunden werden. Helfen können die im Zimmer Verbliebenen: je näher der/die Suchende dem Gegenstand kommt, umso lauter summen sie gemeinsam (Echolot). Und je weiter er/sie sich entfernt, desto leiser wird das Echolot.

2. Rotkäppchen und der Wolf

Alle Mitspielenden sitzen im Kreis. Das ‚Rotkäppchen‘ (ein kleiner roter Ball) wird nun im Kreis auf den Weg geschickt: Der Ball wandert von Hand zu Hand. Wenn dies gut klappt, kommt der ‚Wolf‘ (ein etwas größerer dunkler Ball) ins Spiel: Durch schnelles Weitergeben wird versucht, den ‚Wolf‘ möglichst nah an das ‚Rotkäppchen‘ heranzubringen, damit er es schließlich fangen kann. Dabei darf der ‚Wolf‘ nicht nur möglichst schnell das ‚Rotkäppchen‘ verfolgen. Er darf auch die Richtung wechseln: Dazu ruft der/die MitspielerIn mit dem ‚Wolf‘ in der Hand: „Wechseln!“. Nun heißt es gut zusammenarbeiten, damit dem ‚Rotkäppchen‘ geholfen und es nicht zu schnell gefangen wird. Wenn der ‚Wolf‘ Erfolg hatte, dann geht das Spiel eben wieder von vorne los.

3. Martins-Chiffre

Ein Spiel für etwas größere Kinder und für Erwachsene: Begriffe aus der Martinsgeschichte sollen erraten werden. Reihum kommen alle Mitspielenden einmal (oder mehrmals) an die Reihe. Jede/r überlegt sich einen Begriff, der zur Geschichte passt und erraten werden soll. Hilfe dazu ist eine bestimmte Art der Chiffrierung, also der Verschlüsselung. Mit ihrer Hilfe müssen die Begriffe chiffriert, verschlüsselt, dargestellt werden. Ein Würfel entscheidet über die Art der Verschlüsselung: Fällt die 1 oder die 4, dann muss der Begriff gezeichnet werden. Fällt die 2 oder die 5, muss pantomimisch dargestellt werden, fällt die 3 oder die sechs, muss der Begriff erklärt werden, ohne dass seine genaue Bezeichnung fällt. Mitraten können alle, die gerade nicht an der Reihe sind.

4. Rätsel-Buch

Ein Spiel mit kleineren Kindern: Begriffe und Gegenstände aus der Martinsgeschichte sollen geraten werden. Hilfestellung gibt dazu jeweils ein Bild: Ein/e Erwachsene/r (oder alle reihum) malt bzw. malen den Begriff auf ein Blatt, ohne dass die Kinder es sehen (z.B. eine Gans). Das Blatt wird nun in ein Buch gelegt und langsam, ganz langsam so herausgezogen, dass die Kinder von Sekunde zu Sekunde etwas mehr von dem Bild sehen können. Wer zuerst den richtigen Begriff genannt hat, darf dem/r Erwachsenen einen neuen Begriff/Gegenstand der Martinsgeschichte zum Raten ins Ohr flüstern.

BASTELBOGEN ST. MARTIN

SEITE 14
von 14

